

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 30 (1968)
Heft: 6-7

Artikel: Der Sunnewirbel
Autor: Pfluger, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sunnewirbel

Von ELISABETH PFLUGER

Wo euse Herrgott d'Hut vo der Aerde hed lo erhalte, heds Rumpf gee dry, grossi und chlyni. Das isch grad glychlig, wi wenn me d Stirne zämezieht; de gids au Runzele. Di höhere Falten im Gsicht vo der Mueter Aerde si d Alpe, di fynere, reinere euse Jura. Vom vorderste Jurarumpf si jetz no d'Lehnflueh, d'Ravällen und s Horn fürblibe. Das isch aber zerst en einzigi gschlossni Felswang gsi, mideme chlyne Sank drin, zwüsche Lehnflueh und Ravälle. S ganze Rosinli- und Augstbachtal isch denn e schmale Chlack gsi zwüschem ersten und zweute Rumpf inne. Dä Graben isch denn mid Wasser gfüllt gsi, eme länge, blaue See.

A der Stell, wo der vorder Rumpf am wenigste höch gsi isch, hed s Wasser alben überus geutscht und isch überloffe. Es hed dort eister wi ne teufere Spalt usgnaged, bis der Wasserspiegel vom Thalersee gsunken und gsunken isch. Zu däär Zit hei di erste Urywohner i euser Gäged ghused, i Höhlene und Chräche. Mid ihrne Eibäum hei si vo eim Gupf zum nächste Hoger übere guedered für go z jaagen und fische. Däwäg hei si im Schnutz der Wäg gnoo vo de Brandbärge gägem Rüttelhorn und der Schwängimatt und wider übere zum Beeredechopf. No jetz gseht me doo und dort i de Felse, bsungers aber im Sunnewirbel und i der Wanneflueh, d Löcher, wo si albe ihri Floss und Eibäum aapflocked hei für go z jaage.

En Oenziger Spassvogel hed gar behaupted, das ganz grosse Loch im Sunnewirbel heig der Noe gschlage, für d Arche draa z pflocke. Er heig dort vorzitig d Steiböck müesen uslade, die häden em süst no die ganzi Arche-Bsatzig hingeranger brocht mit ihrem Nuelen und Müpfen und Hörnere.

S Fasnechtflüeli

Das isch rächterhang vo der Roggeflueh, chli niderer as die, aber chli witer voore. Es hed si Name, will ganz früener d Oenziger dort druff ihres Fasnechtfür gmacht hei. Das hed me, wens e klari Nacht gsi isch, bis uf Bärn ue möge gseh. Us Freud draa hei d Stadtheere für armi Oenziger Buebe Holzböden und Chleider gstifted.

Z Fuessede vo däm Fasnechtflüeli isch s *Yschloch*. Dort chame schynts no hüt zmitts im Summer go Ysch abschloh. Wenn früener öper d Chopfchranked gha hed, isch men all Tag dort häre go Ysch reiche, für nes ufzlegge, wis der Dokter befole hed. Alti Lüt säge, das Yschloch sig e Zunge vomene gfrorne See us der Yschzit, wo dort zum Boden us luegi.